

I. DIE AGORA VON SOLUNT

1. EINFÜHRUNG UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die an der Nordküste Siziliens auf dem Monte Catalano gelegene Stadt Solunt wurde nach der Zerstörung einer älteren, unterhalb des Berges zu suchenden, phönizischen Siedlung gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. mit einem weitgehend orthogonalen Straßennetz neu gegründet, das über das Gelände mit all seinen Unebenheiten gezogen ist (Taf. 39). Die Stadt wurde im Laufe des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. schrittweise mit Häusern auf unterschiedlich großen Parzellen und öffentlichen Bauten wie Stoa, Theater und Bouleuterion ausgestattet, die wie der Stadtplan stark hellenisierte Züge tragen, während nur einzelne Elemente der Stadt wie die Sakralbauten punischen Charakter zeigen¹. In zwei Arbeiten konnten bereits das Theater durch Armin Wiegand² und einige Häuser von Solunt durch den Verfasser³ publiziert werden. Auf dieser Grundlage ist es wünschenswert, die Architektur der Stadt mit der Bearbeitung der Agora weiter zu erforschen und angemessen zu dokumentieren. Die Agora, zu der die nordsüdliche Hauptstraße hinaufführt, liegt im Norden der Stadt. Die westliche, bergseitige Begrenzung der Agora bildet die ausgedehnte Stoa. Deutlich erkennbar sind neun Kammern, die sich als Exedren in Richtung Agora öffneten. Dahinter auf einer höheren Geländeterrasse über der als Stützmauer fungierenden Rückwand der Stoa sind das kleine „Odeon“ (Bouleuterion) und das Theater angeordnet, und nördlich grenzt eine große öffentliche Zisterne an (vgl. Abb. 1; Beil. 1).

Der Bereich der Agora von Solunt wurde in den 1950er Jahren unter der Leitung von Vincenzo Tusa freigelegt⁴. Nach den Grabungstagebüchern von Tusas Assistenten Egidio Damiano⁵ wurde die große Zisterne im Juni 1952 gegraben (Taf. 2, 2), 1953 bis 1954 nacheinander von Nord nach Süd die neun Exedren der Stoa (Taf. 2, 3). Erst 1958 folgte dann das oberhalb gelegene Odeon⁶. In einem 1963 publizierten Artikel befasste sich Tusa ausführlich mit zwei griechischen Inschriften im Bereich des Sockels einer Statuennische in der nördlichsten Exedra, die auf Verbindungen der Stadt Solunt zu Syrakus hindeuten⁷ (s. u. Abb. 8; Taf. 38, 1). Erste Vorarbeiten zur Architektur der Agora leisteten daraufhin in den Jahren 1964 und 1970 Helmut Schläger und Gert Mader, wobei die Überlegungen aber unvollendet und unpubliziert blieben. Unter der Leitung von Helmut Schläger wurde im Herbst 1964 durch Walter Weber und Rudolf Schwemmerberger eine erste Bauaufnahme der Agora durchgeführt. Diese umfasste auch

einige Bauglieder, die als zur Stoa gehörig identifiziert werden konnten. Schläger arbeitete auch an einer Baubeschreibung und stellte Überlegungen zu einer Rekonstruktion der Anlage an, die zu einem maschinenschriftlichen Manuskript⁸ und zu einem ersten isometrischen Rekonstruktionsversuch führten. Er ging dabei davon aus, daß die Frontmauer der neun Exedren mit ihren Säulenstellungen in antis zugleich die Fassade des Baues bildete und der Anlage eine U-förmige Plattform mit Stufen vorgelagert war. Über diesem eingeschossigen Bau sah er ein flaches Dach, eine Terrasse, mit einer durchgehenden Brüstung an der Front und dahinter einen Entwässerungskanal vor. Die Forschungen wurden durch den frühen, tragischen Tod Schlägers 1969 unterbrochen. 1970 folgte daraufhin eine Revision der Arbeiten durch Gert Mader. Mader sieht in den von Schläger als Entwässerungskanal rekonstruierten Strukturen hinter der Stoa (Taf. 11) Bestandteile eines Vorgängerbaus. Auch für die Front des Gebäudes deutet er eine andere Lösung an, und zwar eine den Exedren vorgelegte, U-förmige Säulenhalle, die ein Obergeschoß mit Brüstung besaß. Maders These wird besonders durch ein Bauglied der Brüstung mit einer Viertelsäule (Taf. 26, 6; 59) gestützt, das einem Obergeschoß der Halle zugeordnet werden könnte. Auch die Arbeiten Maders, die in zwei Manuskripten⁹ vorliegen, blieben unpubliziert und wurden nicht weiterverfolgt.

Mit der Architektur der Agora hat sich in einem 1971 erschienenen Artikel auch Luciana Natoli beschäftigt¹⁰. Sie entwickelt eine Phasenabfolge für die öffentliche Zone der Stadt, in der sie auch eine Vorgängerphase der jetzigen Stoa annimmt, nämlich einen Bau mit nur vier Exedren, der weiter westlich oberhalb gelegen haben soll, ohne daß es dafür eindeutige bauliche Anzeichen gibt. Für die Phase des endgültigen Ausbaus des städtischen Zentrums hält sie an einer Rekonstruktion der Stoa fest, die etwa mit derjenigen Schlägers übereinstimmt, d. h. eine eingeschossige Ausführung der Exedren mit flacher Dachterrasse und Brüstung, denen ein U-förmiger Stufenbau vorgelagert ist. Für das Odeon, das nach Natoli erst in einer fortgeschritteneren Phase des Ausbaus der Agora hinzukam, wird eine Rekonstruktion mit fünf Sitzreihen, einer Front mit einer mittleren Säulenstellung zwischen Anten und einem nach vorne geneigten Pultdach vorgeschlagen¹¹. Dieser Rekonstruktionsvorschlag geht auch in spätere, überblicksartige Studien zu Bouleuterien ein¹².

¹ Zur Stadtgeschichte und Urbanistik von Solunt allgemein vgl. Tusa 1966; Tusa 1972; Gabba – Vallet 1980, I 2, 265 f.; Gabba – Vallet 1980, I 3, 709–715; Wolf 2003, 1 f. mit weiterer Literatur.

² Wiegand 1997.

³ Wolf 2003.

⁴ Tusa 1953, mit Abb. 56; Tusa 1955, mit Abb. 77; vgl. dazu auch Neutsch 1954, 704–706 Abb. 135; zur Grabungsgeschichte in Solunt vgl. auch Wolf 2003, 2 f.

⁵ „Giornale degli scavi eseguiti nella zona Archeologica di Solunto“ der Jahre 1952 bis 1954 im Archivio storico des Museo Archeologico A. Salinas Palermo.

⁶ Tusa 1964, 749–765; Tusa 1971, 87.

⁷ Tusa 1963 Taf. 60, 1–3; vgl. dazu zuletzt Vonderstein 2006, 190 f.

⁸ Schläger 1964; vgl. dazu auch die Notizen von A. W. van Buren 1965, 364 und V. Tusa 1968/1969, 451 Anm. 29.

⁹ Mader 1970; vgl. dazu auch Wiegand 1997, VII; zuletzt Wolf 2003, 43 f.; Portale 2006, 55 f. 78.

¹⁰ Natoli 1971, 107–112 und Pläne 4–12; vgl. dazu auch Wiegand 1997, 7 f. Abb. 3 a. b.

¹¹ Natoli 1971, 109, 111 mit Plänen 13–16; vgl. auch Cutroni Tusa u. a. 1994, 74–77 Taf. 22.

¹² De Miro 1985/1986, Taf. 9; Gneisz 1990, 352 Abb. 35; Daehn 1991, 58 f. 63 f.; Iannello 1994, 70–72; vgl. dazu auch Bonacasa 1987/1988, 151; Lehmler 2005, 171; Campagna 2006, 26 f. Abb. 13, 3.

In Zusammenhang mit einer Studie über hellenistische Gebälke in Sizilien setzt sich in einem 1984 publizierten Artikel Wilhelm von Sydow mit auf der Agora von Solunt liegenden ionischen Geisonblöcken auseinander, von denen er eine größere Gruppe der Stoa zuordnet¹³. Im Katalogteil seiner Studie äußert sich von Sydow auch zur Rekonstruktion der Stoa und nimmt zwei Stockwerke, für die auch die Brüstungselemente sprechen, und seitliche Risalite an. Als Datierung schlägt von Sydow die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. um 130/120 v. Chr. vor.

1988 setzte Armin Wiegand die Arbeiten an der Agora fort, konzentrierte sich aber nach einer Aufnahme des ganzen öffentlichen Areals der Stadt auf die Bearbeitung und Rekonstruktion des Theaters, das er 1997 monographisch vorlegen konnte¹⁴. Weiterhin unklar und vage blieben Aussagen zur Agora und zur Stoa der Stadt, wie es auch im Sizilien-Führer von Filippo

Coarelli und Mario Torelli von 1984 und im Soluntführer von Aldina Cutroni Tusa, Antonella Italia, Daniela Lima und Vincenzo Tusa von 1994 deutlich wird, denen als Abbildungen noch die alten Rekonstruktionspläne Natolis beigelegt sind¹⁵. Nur durch eine erneute Bauaufnahme und Bauuntersuchung der Reste der Agorabebauung und aller Bauglieder kann die Situation der Agora von Solunt weiter erforscht und eine gesicherte Rekonstruktion erarbeitet werden. Die Bauglieder, die zum Bühnenhaus des Theaters gehören, dessen Gestalt durch Wiegand eindeutig geklärt werden konnte, sind dabei von der Hallenarchitektur und von der Architektur weiterer an die Agora angrenzender Gebäude wie auch des Odeons auszuscheiden. Ein Desiderat stellt auch eine Einordnung der Bauten an der Agora in einen größeren baugeschichtlichen Rahmen vor allem der Architektur des griechischen Westens dar. Dies sind nun die Zielsetzungen und Fragestellungen der vorliegenden Studie¹⁶.

2. MATERIAL UND BAUTECHNIK¹⁷

1. Baumaterialien

Die Mauern der Gebäude der Agora von Solunt sind aus einem harten, grauen Gestein und aus gelbem Sandstein gefügt. Das erste Gestein ist der vor Ort am Monte Catalano anstehende Fels, bei dem es sich um einen Dolomit handelt. Der kalkhaltige Sandstein wurde dagegen von unterhalb des Berges gelegenen Steinbrüchen bei Aspra in der Nähe von Bagheria herangeschafft. Er wurde in etwa demselben Umfang wie der Dolomit im Mauerwerk verwendet. Außerdem sind die Quader des Unterbaus von Mauern, der Krepis und des Stylobats der Säulenstellungen im leichter zu bearbeitenden Sandstein ausgeführt, außerdem Säulentrommeln, Mauerzungen mit Halbsäulen oder Pfeilern, Kapitelle, Gebälk- und Brüstungselemente und Tür- und Fensterelemente. Dies gilt auch für die Kleinarchitekturen auf der Agora und für die Pfeiler der Zisterne. Als Bindemittel in den Mauern wurde ein Lehmörtel verwendet.

Die Pavimente bestehen aus Kalk mit Zuschlägen wie Kieseln beim Kieselestrich in den Exedren der Stoa, Dolomitsplitt beim Splittestrich in den Portiken oder Ziegelsplitt beim Opus signinum im Bereich oberhalb der Exedren, in der großen Zisterne und im Odeon. Der Platz der Agora war dagegen wie auch der nördliche Abschnitt der Via dell'Agorà vollständig mit Terrakottaplatten belegt. Ein Opus tessellatum aus kleinen Kalksteinwürfeln zeigt sich nur vereinzelt in einem Raum des Spolienbaus unterhalb der Agora und bei der kaiserzeitlichen Therme nordöstlich der Agora.

Die Wände der Exedren der Stoa waren mit Kalkputz überzogen. Dieser setzte sich aus einem weißen Unterputz und einer rötlichen, Opus signinum-artigen Oberputzschicht zusammen, auf der schließlich rote Farbe aufgebracht war. Kalkputzreste haben sich auch im oberhalb gelegenen Rechteckbau und im unterhalb gelegenen Spolienbau erhalten.

Holz wurde für Decken- und Dachbalken sowie Dielen und Schalung verwendet, Terrakotta für die Dachhaut.

2. Bautechnik

Mauern

Die häufigste Mauerwerksart an der Agora von Solunt ist das Leitermauerwerk. Es handelt sich hierbei um ein gemischtes Mauerwerk aus Dolomit und Sandstein. Neben gut behauenen Sandsteinquadern unterschiedlicher Größe werden grob behauene, polygonale Dolomitblöcke verbaut. In die entstehenden Zwickelräume im heterogenen Mauerwerk sind Türmchen oder Leitern aus kleinen Sandsteinbrocken eingefügt. Das Mauerwerk ist meist zweischalig und in einem unregelmäßigen Verband ausgeführt. Außer den Läuferblöcken, die die Schalen bilden, gibt es Binderblöcke, die diese zusammenhalten (vgl. z. B. Taf. 5, 3. 4).

Bei einigen Exedren der Stoa fällt auf, daß als Variante des Leitermauerwerks besonders große Sandsteinquader eingesetzt wurden und der Anteil an Sandstein besonders hoch ist (vgl. z. B. Taf. 6, 1; 7, 1). Häufig wurde außerdem der anstehende Fels für die Mauerkonstruktion mitverwendet.

¹³ von Sydow 1984, 275 f. 314. 355 f. (Kat.-Nr. 40); vgl. auch Wilson 2000a, 141 mit 144 Abb. 11, 5.

¹⁴ Wiegand 1997.

¹⁵ Coarelli – Torelli 1984, 41 f.; Cutroni Tusa u. a. 1994, 70–75 Taf. 21; vgl. auch die kurzen Notizen zur Agora von Solunt bei: Gabba – Vallet 1980, I 2, 295; I 3, 713; Bonacasa 1987/1988, 147–149. 156 Abb. 7; Wilson 1990, 24 f. Abb. 20; Berges 1997, 96 f.; Wiegand 1997,

2–8 Abb. 2. 3 a. b; Wilson 2000a, 140–144; zuletzt: Campagna 2006, 22 mit Abb. 9; Portale 2006, 55–62. 78–80. 85. 97 mit Abb. 8 a. b; De Vincenzo 2013, 187 mit Abb. 92.

¹⁶ Als ein Vorbericht erschien bereits 2012: Wolf 2012, 223–228 Abb. 213–236.

¹⁷ Vgl. dazu Wolf 2003, 6–8 Abb. 1.